

Predigt
für den 2. Fastensonntag A
IN St. Anton, 01.03.2026

Gen 12,1-4a – Mt 17,1-9

Geh mit Gott!

- * Meine Oma lebte mit ihrer Familie im Sudetenland. Dort hatten sie und ihr Ehemann ein großes landwirtschaftliches Anwesen. Als ihr Mann als Soldat in den Zweiten Weltkrieg einberufen wurde, kümmerte sich meine Oma allein um ihre drei Kinder und zusammen mit Knechten und Mägden um die Landwirtschaft. Nach Kriegsende wurde meine Oma mit ihren Kindern aus ihrer Heimat vertrieben. Ihr Mann war noch in Gefangenschaft, und so musste sie von einem Tag auf den anderen alles verlassen – mit Ausnahme von ein paar Habseligkeiten. Der Zug, der ihnen zugewiesen wurde, brachte sie nach Bayern, wohin schließlich der Ehemann nachkam; hier baute sich die Familie wieder eine Existenz auf.
Meine Oma hat uns Enkeln oft die Geschichte der Vertreibung und des Neuanfangs erzählt. Immer hat sie als religiöse Frau betont, wie gut Gott in diesen unsicheren Zeiten für sie gesorgt hat. Beispielsweise ist ihre Familie in Franken bei Landwirten untergekommen,

die sie fair behandelten; sie hatten genug zu essen und eine anständige Unterkunft. Die Kinder konnten in Schule und Ausbildung schnell Fuß fassen, und nach einiger Zeit hatte die Familie ihr eigenes Zuhause.

- * Mit Gott die Wege des Lebens zu gehen, auch dann, wenn diese Wege ungewiss und mühsam sind, das hat mir meine Oma beigebracht. Ihr Lebensmotto lautete: „Der Herrgott wird’s schon recht machen.“
Mit ihrem Herrgott hat meine Oma viele schöne Wege in ihrem Leben zurücklegen dürfen: Sie war glücklich inmitten ihrer Familie, sie hat uns Enkeln viel Liebe geschenkt, sie hat als positiv denkender Mensch gern gelebt. Doch auch steinige Wegstrecken musste sie gehen: die Vertreibung aus der Heimat, der frühe Tod ihres Mannes und später ihrer Tochter, die altersbedingten Beeinträchtigungen.
Was auch daherkam in ihrem Leben – Frohes oder Trauriges –, meine Oma blieb ihrer Überzeugung treu: „Der Herrgott wird’s schon recht machen.“ Sie empfand sich als gesegnet, und sie hat viel Segen weitergegeben durch das Gute, das sie bewirkt hat. So war sie dankbar im Blick auf ihr Leben, bis sie vor knapp zwanzig Jahren hochzufrieden und hochbetagt verstarb.
Meine Oma war und ist ein großes Vorbild für mich; mir hat sie plausibel gemacht: Auch wenn du nicht weißt, wohin dein Leben

dich führt, so weißt du doch, wer dich führt, nämlich Gott. Indem du deine Wege mit Gott gehst, hast du einen liebevollen und mächtigen Begleiter, der treu an deiner Seite bleibt, was immer auch geschieht.

Ob es mir gelingt, in jeder Lebenslage zu sagen: „Der Herrgott wird's schon recht machen“, das weiß ich nicht; aber ich will es versuchen. Und Ihnen, liebe Schwestern und Brüder, lege ich das Gleiche ans Herz. Hoffentlich ist es damit auch uns vergönnt, dankbar und zufrieden auf unseren eigenen Lebensweg mit seinen Höhen und Tiefen zu schauen. Wir dürfen uns als Gesegnete betrachten und Segen weitergeben durch das Gute, das von uns ausgeht.

- * Nach besagtem Motto handelte auch die Hauptfigur der heutigen Lesung, Abram – auch wenn der Satz in der Bibel nicht zitiert wird. Abram und seine Frau Sarai leben in Ur in Mesopotamien, dem heutigen Irak; sie sind reiche Leute, leiden allerdings unter ihrer Kinderlosigkeit. 75 Jahre ist Abram alt, als er die Stimme Gottes hört: „Geh fort aus deinem Land ... in das Land, das ich dir zeigen werde.“ Gott erklärt dem Abram nicht, wohin er mit seiner Frau und seinen Bediensteten reisen soll; doch er knüpft an den Auftrag ein Versprechen: „Ich werde dich zu einem großen Volk machen und dich segnen. ... Ein Segen sollst du sein.“

Weil Abram überzeugt ist: „Der Herrgott wird's schon recht machen“, geht er das Wagnis ein. Er weiß nicht, wohin sein Weg ihn

führt, aber er weiß, wer ihn führt: Gott. Viel Schönes und auch manches Schlimme wird Abram erleben; mit dem Wissen um Gott an seiner Seite wird er sich als gesegnet erfahren und Segen weitergeben.

Dies geschieht in besonderer Weise 25 Jahre später – Abram ist 100 Jahre alt und Sarai 90 –, als Gott sein Versprechen konkretisiert: Sarai und er werden trotz ihres hohen Alters einen Sohn bekommen, der Isaak heißen soll; zugleich gibt Gott den beiden neue Namen: Abraham (Vater der Menge) und Sara (Fürstin).

Wenn die Bibel erzählt, dass Sara mit 127 und Abraham mit 175 Jahren verstarben, sind diese Zahlen symbolisch zu verstehen. Sie unterstreichen, wie reich und erfüllt das Leben der beiden war, weil sie es mit Gott gelebt haben – durch gute und schwere Zeiten hindurch. So kommentiert das erste Buch der Bibel den Tod Abrahams folgendermaßen: „Er starb in glücklichem Alter, betagt und lebenssatt, und wurde mit seinen Vorfahren vereint.“ (Gen 25,8)

- * „Der Herrgott wird's schon recht machen“: Dieser Satz begegnet uns, liebe Schwestern und Brüder, auch im Evangelium – selbst wenn er auch hier nicht wörtlich auftaucht. Jesus ist überzeugt, dass sein Vater alles recht machen wird, und er empfiehlt einigen seiner Jünger, sich daran ein Vorbild zu nehmen. Die sind allerdings von dem, was sie sehen und hören, völlig überfordert: Jesus erscheint ihnen in göttlichem Licht, daneben tauchen Mose und Elija auf,

prophetische Gestalten aus ferner Vergangenheit. Eine leuchtende Wolke – Symbol für Gottes Anwesenheit – hüllt sie ein, und sie hören Gottes Stimme, dass Jesus sein geliebter Sohn ist. Schließlich spricht Jesus noch von seiner Auferstehung. Die Jünger verstehen nicht, was das alles bedeuten soll.

Doch sie nehmen die Information mit, dass Jesus wirklich der Sohn Gottes ist, dessen Göttlichkeit sie kurz sehen durften. Dieses Wissen begleitet sie durch die folgende Zeit, als Jesus getötet wird und sie sich von ihm verlassen fühlen. Zunächst verlieren sie die Überzeugung, dass Gott alles recht machen wird, aber dann finden sie sie wieder. Mutig führen sie das Werk Jesu fort; dazu gehen sie in unterschiedliche Länder, die sie noch nicht kennen, um dort die Frohe Botschaft der Liebe Gottes zu jedem Menschen zu verbreiten. Die Jünger wissen nicht, wohin ihre Wege sie führen, aber sie wissen, wer sie führt: Gott. So erfahren sie sich als Gesegnete, die viel Segen zu ihren Mitmenschen bringen können.

- * Abraham aus dem Alten Testament, Jesus im Evangelium und meine Oma aus meiner Familiengeschichte: Drei Vorbilder, die Ihnen, liebe Schwestern und Brüder, und mir ans Herz legen: „Geh mit Gott und wisse: Er führt dich auf den Wegen deines Lebens. Dabei darfst du in guten wie in schweren Zeiten getrost sein: Der Herrgott wird's schon recht machen.“